

Alte Ofensprüche aus dem Oberaargau

Autor(en): **Leuenberger, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **19 (1957)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-243416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALTE OFENSPRÜCHE AUS DEM OBERAARGAU

gesammelt von W. Leuenberger, Pfarrer, Aarwangen

Vorwort

Bei Hausbesuchen in meiner Gemeinde habe ich viele hundertjährige Kachelöfen entdeckt, die mit feinen Zeichnungen und träfen Sprüchen verziert sind. Da diese alten Kachelöfen immer mehr durch moderne Heizungen ersetzt werden, ist es höchste Zeit, die alten Ofensprüche zu sammeln. Es würde sich auch lohnen, diese Öfen zu photographieren. Oft sagte man mir: «Wir hatten auch einen solchen Ofen, aber er wurde abgebrochen.» Glücklicherweise haben einige Familien die alten Ofenkacheln auf dem Estrich aufbewahrt. Aber an den meisten Orten wurden sie weggeworfen. In unserer Gemeinde stammen die meisten Kachelöfen mit Sprüchen, Bildern und Verzierungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Manche von ihnen wurden von der Hafnerei Anderegg in Wangen a. A. (1758–1927) hergestellt (z. B. Bannwil Häuser IX und XI). Andere stammen aus der Werkstatt von Hafner Johann Staub in Langenthal (z. B. Klebenhof, Ländte, Roggwil und Langenthal). Wir können die Öfen in vier Gruppen einteilen:

1. Öfen mit Sprüchen und Verzierungen (z. B. Vasen usw.). Sehr häufig.
2. Öfen mit Sprüchen und Bildern (z. B. Bannwil IV und IX). Selten.
3. Öfen mit Bildern (z. B. Bannwil XI, Schwarzhäusern II). Selten.
4. Öfen mit kleinen Bildchen, z. T. in ovaler Fassung (Jagdszenen, Landschaften, Schlösser usw.) ohne Ortsangabe. Diese finden sich in mehreren Häusern im Scheuerhof.

In den sehr zahlreichen, sorgfältig geschriebenen Sprüchen finden wir praktische Lebensweisheit, gute Ratschläge, Worte des Glaubens und der Hoffnung usw. Auf den z. T. farbigen Bildchen können wir Kirchen, Kapellen, Burgen, Schlösser, Ruinen, Bauernhäuser und Landschaften aus verschiedenen Teilen der Schweiz bewundern (z. B. Schloß Bipp, Bechburg, Ruine Löwenburg, «Capelle bei Trons», «Struthahn Winkelried Capelle», ein «Haus in der Gegend von Blumenstein» usw.). Sehr oft ist der Name des Gebäudes nicht angegeben, so daß die Identifizierung schwer fällt, wenn man das Gebäude nicht zufälligerweise kennt (z. B. Schloß Chillon, Schloß Spiez?, Schloß Schadau?). Oft mag es sich auch um Phantasiezeichnungen handeln. Die meisten Öfen sind ein wertvoller Schmuck der Wohnstube und der angrenzenden Schlafstube und werden noch heute regelmäßig geheizt. Andere sind beschädigt oder nicht mehr im Gebrauch. Beim Umbau oder Abbruch von alten Häusern und bei der Einrichtung von modernen Heizungen muß mancher alte

Kachelofen weichen. Das läßt sich nicht vermeiden. Aber die Zeugen alter Volkskunst sollten dabei nicht zerstört und weggeworfen werden. Manche kunstvolle Ofenkachel könnte man bei gutem Willen wieder irgendwo verwenden. Man kann sie aber auch einem Museum, einer Heimatstube usw. schenken.

Die untenstehende Sammlung von rund 200 Ofensprüchen möchte diesen Schatz an Volksweisheit und Lebensregeln der Vergessenheit entreissen und gleichzeitig auch zum Sammeln von Ofensprüchen in andern Gemeinden anregen. Vielleicht wird die Sammlung auch manchem Hafner, Kunstgewerbler oder sogar Bäcker (Lebkuchenherzen!) gute Dienste leisten. Daß sich auch der Heimatschutz für diese schönen alten Kachelöfen interessieren wird, ist wohl selbstverständlich.

Meine Sammlung umfaßt vor allem die hundertjährigen Kachelöfen meiner Gemeinde (Bannwil, Schwarzhäusern, Scheuerhof-Aarwangen). Doch habe ich als Anhang noch die Ofensprüche von je einem Ofen in Berken und Lünisberg (Ursenbach) beigefügt¹.

A. Bannwil

Haus I. Steinacker (Buchi)

Redlichkeit wird wohl am lengsten gelten,	Kein größeres Glück auf Erden ist, Als wo man auch zufrieden ist.
Sie wird nicht abgenützt, man braucht sie selten.	Wen der Himmel will erquicken (?), Den kann niemand unterdrücken.
Was guter Art ist, arbeitet sich zwischen dem Unkraut hervor.	

Haus II. Zwei Öfen von 1843 im sog. «Rebstock» (ehemaliges Wirtshaus)

Ein dritter Ofen mit Zeichnungen von Phantasielandschaften (z. B. Ägypten) und Sprüchen.

Soll dich (=dir) dein thun und lassen glücken, So lehne dich in alles schiken.	Demuth und Bescheidenheit, Erndtet Achtung weit und breit.
Brich die Blume des Lebens, eh sie verblüht.	Züchtig, fromm, bescheiden sein, Das steht allen Menschen fein.
Je minder sich der Kluge selbst gefällt, Umdesto mehr schätzt ihn die Welt.	Trennung ist unser Loos, Wiedersehn unsere Hoffnung. Reines Herz und froher Muth Stehn zu allen Kleidern gut.

¹ Aus begreiflichen Gründen habe ich die Namen der Hausbesitzer verschwiegen. Um die Häuser doch irgendwie zu kennzeichnen, habe ich sie mit römischen Zahlen numeriert und ihren Standort angegeben. Die Reihenfolge der Nummern ist willkürlich. — Die Orthographie der Ofensprüche habe ich möglichst genau wiedergegeben. Beschädigte, z. T. verdeckte oder unleserliche Sprüche habe ich, so gut es ging, ergänzt. Schwer verständlichen Wörtern ist in Klammern eine Erklärung beigefügt.

Verweile gern in der Natur,
 Sie zeigt dir sichtbar Gottes Spur.
 Trau auf Jesum nur allein,
 So wird dir auch geholfen sein.
 Wenn der Pfuscher isst sein Brod,
 Muss der Künstler leiden Noth.
 Rechtschaffen sein und Tugendhaft,
 Das ist die schönste Wissenschaft.
 Bei Eintracht, Fleiss und
 Frömmigkeit
 Wohnt himmlische Zufriedenheit.

Umsonst m(achst du dem M)uht,
 Dem's nicht im (Blut).
 (z. T. verdeckt.)
 Geduld ist eins von bitterm Dingen,
 Doch kann sie süsse Früchte
 bringen.
 Thue recht mit Eile,
 Doch rath' mit Weile.

Haus III

Stillen Mund und treue Hand,
 ehrt man im ganzen Land.

Wer redlich sich in seinem Stand
 ernährt,
 ist reich und überall geehrt.
 Doch seliger und reicher ist wohl
 der,
 der brauchet, was ihm gibt der Herr.

Haus IV. Staldenrain. Ofen: 1850. Mit vielen schönen Zeichnungen

Joh. Jakob Keller und Anna Maria Keller gb. Bohnenblust 1850

Höchst elend ist,
 Wer Gott vergisst.
 Der Tugend seine Tage weih'n,
 Heisst eingedenk des Todes sein.
 Und wer sich täglich Gottes freut,
 Der ist zum Sterben stets bereit.
 Wer Gott und seinen Nächsten
 liebet,
 Und Gutes denkt und spricht und
 übet,
 Sich nicht an böses Beispiel kehret,
 Der ist wohl aller Ehren werth.
 Friede nährt, / Unfriede verzehrt,
 Arbeit ist des Bürgers Zierde,
 Und ihr Lohn der Mühe Preis;
 Ehrt den König seine Würde,
 Ehret mich der Hände Fleiss.
 Leiden und Gefahren lehrn
 Unsre Thorheit zu bereu'n,
 Unsre Sorgfalt zu vermehren
 Und behutsam stets zu sein.

Des guten Namens Eigenthum,
 Das will ich mir erwerben;
 Im Leben ists mein schönster Ruhm
 Und einst mein Trost im Sterben.
 Verdientes Brod
 Macht Wangen roth.
 Weltlust vergeht,
 Tugend besteht.
 Bescheidenheit / Das schönste Kleid.
 Eintracht giebt uns Kraft und
 Stärke,
 Sieg im Kampf, im Frieden edle
 Werke.
 Nach unsrer Väter Brauch
 Grüsse deinen Nachbar auch.
 Such' nicht den lauten Beifall zu
 erstreben,
 Der schwach nur sagt, wie gut du
 bist.
 Dein eignes Herz soll dir ein
 Zeugnis geben,
 Das grösser als ein Lobspruch ist.

Haus V. Stalden. 1. Ofen: WE HG (Witwe Hug) 1845. Ohne Sprüche

2. Ofen abgebrochen. Zwei Kacheln auf dem Estrich

Lieber ein kleines Unrecht gelitten,
Als vor Gericht darüber gestritten.

Geduld ist eins von bittern Dingen
Doch kann sie süsse Früchte
bringen.

Haus VI. Stalden. Ofen: 1834

Unser Vaterland / ist schön und gut
für jeden Stand.

Ehrlich währt am längsten,
Unrech macht viel äengsten.

Im gross und klein muss ehrlich sein,
Einmal befleckt wirst nimmer rein.

Mit Liebe und mit frohem Muth
Mach man sein Arbeit gut!

Haus VII. Dorf

Setz' deine Hoffnung nur auf Gott
In Trübsall, Leiden, Angst und
Noth.

Es lebe die Freundschaft.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.

Lass, Herr, uns in der Zeit recht
Edeln Samen streu'n,
Damit die Frucht davon uns möge
dort erfreu'n.

Vertrau' auf Gott, er wohnt bei
denen,
Die sich nach seiner Hülfe sehnen.

Haus VIII, Boden

Ofen: «J. J. Anderegg, Hafner in Wangen (a. A.) 1848.»

Besitzer: «Johannes Christen zu Bannwyl, Anna Barbara Christen geb. Leuenberger.» Stehender Löwe mit Schild: «IC 1848». Darunter der Spruch: «Vergnügt in meinem Stande usw.» (siehe unten).

Der Ofen heizt gleichzeitig zwei Stuben (vgl. Haus II, VII, IX usw.). Die Sprüche sind in zwei Reihen angeordnet. In der oberen Reihe finden wir über jedem Spruch eine schöne Zeichnung (blau auf weißem Grund): «Insel von Schwanau im Lowerzer See», «Wangen an der Aar», «Aarwangen» (Schloß, Holzbrücke, Zollhaus = Gasthof zum Bären, Kornhaus, Kirche, Muniberg), «Bipp. Ein von König Pipino im Jahr 750 erbautes Jagd-Schloß», «Wangen an der Aar» (Brücke, Schloß, Kirche), «Nidau», «Friedberg bei Wangen». Die übrigen Bilder zeigen wohl Phantasielandschaften.

Treue ist ein seltner Gast,
Halt ihn fest, wo du ihn hast.
Lust und Lieb' zu einem Ding
Macht alle Müh' und Arbeit ring
(= leicht).

Er lässt im Kreis der Deinen
Sich Lust und Sparen vereinen.
Friede soll uns ewig blühen
Und Uneinigkeit von (uns fliehen).

Niemand darf aus Rachsucht oder
Groll
Reden, wo er lieber schweigen soll.
Ein Herd von Edelmuth bewohnt,
Wird am schönsten durch sich selbst
belohnt.

Sei die Gabe noch so klein,
Dankbar muß man immer sein.

Rede wenig, rede wahr,
 Zehre wenig, zahle baar.
 Stillen Mund und treue Hand
 Ehret man im ganzen Land.
 Geschehenes zum Besten wende,
 Dass Schaden sich zum Nutzen
 wende.
 Redlich sei des Herzens Grund,
 Redlich spreche auch der Mund.
 Vergnügt in meinem Stande,
 Leb' ich als Bauer nur
 Und freu' mich auf dem Lande
 Der Schönheit der Natur.
 Treue ist ein seltner Gast,
 Wohl dir, wenn du ihn gefunden
 hast.
 Wenn der Pfuscher isst sein Brod,
 Muss der Künstler leiden Noth.

Die Weisheit hilft nicht allen
 Plagen,
 Allein sie hilft sie tragen.
 Mit Wenigem Zufrieden sein
 Bringt Wohlstand, Ruh' und
 Frieden ein.
 Alles ist an Gottes Seegen
 Und an seiner Gnad gelegen.
 Untreue schlägt den eignen Mann
 Und Falschheit komt oft übel an.
 Liebe und ein froher Sinn, / Führt
 glücklich durch das Leben hin.
 Ein Mensch von guten Sitten,
 Ist immer wohl gelitten.
 Auf der ganzen Lebensreise
 Wird Keiner werden nie zu weise.

Haus IX. Stalden. Ofen: 1816 YK HG (Jakob Hug)

J. J. Anderegg H. M. (= Hafnermeister)

Bilder: Schloß Bipp, «Lichtenstein wie es war», Ruine Löwenburg usw.

Zwei Ohren und einen Mund,
 das will uns lehren,
 Man soll, bevor man spricht,
 erst zweimal hören.
 Gieb Eltern, was du kannst und
 gern bis in das Grab,
 Du schenkest nicht, du trägt nur
 deine Schulden ab.
 Gibst du dem Zornigen geduldig
 nach,
 Ersparst du dir manch' Ungemach.
 Glanz und Reichthum macht es
 nicht,
 Daß wir glücklich leben;
 Gutes Herz, erfüllte Pflicht
 Kann nur Frieden geben.

Wohl dem, der frei von Schuld
 und Fehle
 Bewahrt die kindlich reine Seele;
 Es darf sich rächend ihm nichts
 nah'n,
 Er wandelt frei des Lebens Bahn.
 Schieb nicht zum Abend auf,
 was früh zu thun.
 Versäumter Pflicht Bewusstsein
 lässt nicht ruh'n.
 In jedem Land und Stand gilt edler
 Sinn
 Und ist vor Gott der reichste
 Gewinn.

Haus X. Dorf. Neuer Ofen

Der Bauer pflügt
 Umsonst die Erde,

Spricht der Herrgott nicht:
 Es werde!

Haus XI. Stalden

Keine Sprüche, dafür zwölf schöne, farbige Zeichnungen

Schloss Spiez mit Schlosskirche (?)	«Bechburg»
«Blonay» (Schloss)	Eine alte Bauernstube mit Familie (ein bäuerliches Idyll).
Schloss	«Capelle bei Trons» (= heute Trons, Kt. Graubünden)
«Schloss Eberstein»	Eine Kirche
Ein Berner Bauernhaus	
Eine Alphütte	
«Struthahn Winkelried Capelle»	

Die Zeichnungen wurden wohl vom gleichen Zeichner angefertigt wie diejenigen im Ländte-Stöckli, Schwarzhäusern .

Ein Teil des Ofens wurde leider bereits abgebrochen.

Ein früherer Bewohner des Hauses, Jakob Keller (geb. 1851, später Notar in Jegenstorf), beschreibt sein Elternhaus folgendermaßen: «Unser Haus war eine alte Alamannenhütte mit Strohdach. Vermutlich war es schon 1666 von dem im Urbar des Schlosses Bipp erwähnten Ulrich Keller (Zimmermann) bewohnt und Stammsitz des Geschlechtes. Auf sein hohes Alter deutete die Tennwand des Wohnraumes, die aus überschobenen, mit der Axt gespaltenen und roh behauenen eichenen Bretterbohlen bestand... Auch der *Kachelofen* in der vordern Wohnstube deutet auf ein hohes Alter; er besteht aus braungeflamnten, sog. «pastorisierten» Kacheln. Bei einer Reparatur, an die ich mich noch gut erinnere, erhielt er ein Fries von blauweißen Kacheln aus der *Hafnerwerkstätte Anderegg* in Wangen a. A. mit feinen, kunstgerechten *Bildern* von Schlössern, z. B. Bipp, Bechburg bei Oensingen, Alt- und Neu-Falkenstein bei Balsthal und in der Mitte eine Bauernstube mit dem Großätti auf dem Ofensitz und dem «Büssi» auf dem Ofenbänkli. An diesen Bildern hatte ich die hellste Freude. Diese Hafnerei ist leider eingegangen; ihre Erzeugnisse gehören heute zu den Antiquitäten. — Man darf sich dieses Haus nicht als komfortabel vorstellen. Es hatte nur zwei Wohnstuben, ein Nebenstübli und das Webstübli; letzteres war zugleich Schlafzimmer für mich und meinen Bruder Hannes. Dieses Schlafgemach war nicht heizbar, hatte schlechte, alte Fenster und keine Vorfenster; die Ventilation war somit Sommer und Winter gut, man brauchte nicht extra noch zu lüften. Daß es uns im Winter im Bett fror, ist begreiflich; aber wir gewöhnten uns daran, wir schliefen doch daheim. Ich mag 12 Jahre alt gewesen sein, als wir wegen Bau-fälligkeit zum Abbruch der vordern Wohnung genötigt waren, was auch zur Abtragung eines Teils des Strohdaches führte.» (Aus den «Lebenserinnerungen von Jakob Keller, Notar in Jegenstorf, 1932»; Manuskript in Privatbesitz von Fam. Keller, Bannwil). Aus diesen Lebenserinnerungen geht hervor, daß diese kunstvollen Ofenkacheln etwa zwischen 1855 und 1865 von der bekannten Hafnerwerkstätte Anderegg in Wangen a. A. hergestellt worden sind. Der damalige Hausbesitzer Jakob Keller (1829—1878), der Vater von Notar Keller, war Landwirt, Störenmetzger und Viehdoktor.

Haus XII. Stalden

Jung gewohnt, alt gethan.	Ein gutes Gewissen
Arbeite frisch, nach Gott schau auf (aus)!	Ein sanftes Kissen.
Gebet und Arbeit baut das Haus.	Trau nie der glatten Schmeichelei; Es ist gar selten Treu dabei.
Höchst elend ist, wer Gott vergisst.	Bildchen: Zwei Schlösser, ein Dorf und eine Ruine.
Nur eins ist Noth (= notwendig): Mensch, liebe Gott!	

Haus XIII. Dorf. Haus: Zirka 200 Jahre alt

Vertrau auf Gott, er wohnt bei
denen,
Die sich nach seiner Hülfe
Sähnen (= sehnen).
Oft kleiden sich des lasters Triebe
In die Gestalt ehrbarer (?) Liebe.
Allen Menschen recht gethan
Ist eine Kunst, die niemand kann.
Wer von der Tugend weicht,
Wer weicht von seinem Glücke.
Wohlthun bringt Liebe,
Liebe bringt Seegen.
Bald sind die schönen Stunden
Auf immer uns verschwunden.

Die Guten bringen Frucht in Gedult.
Trennung ist unser Loos,
Wiedersehn unsre Hoffnung.
Drum dn (= da) dein Tod dir
täglich träüt,
So sei doch waker und bereit.
Die Welt vergeht mit ihrer Lust,
Drum fass' den Himmel in die Brust.
Böse Rathgeber, haben böses zum
Lohn.

Dekoration: Vasen.

Haus XIV. Fritzenhof

Ofen: Joh. Jak. Anderegg, Hafner. Keine Sprüche

Bilder: «Kapelle am Stoß», «Reichenbach und Wellhorn», «Einsiedelei bei St. Moritz» (vielleicht St-Maurice). «Hallwyl», «Die Heinrichsburg», «Schloß Spiez», «Gottlieben», «St. Jakob», «Capelle zu Küßnacht», «St. Verena» (Einsiedelei bei Solothurn), «Der Linksschnitter» (= Der Linksmäder von Madiswil), «Schloß Chillon», «Schloß Thun», ferner alte Speicher und ein seltsamer Stein.

Haus XV. Steinacker (Buchi)

Ofen: 1798? Haus: 1798. Keine Sprüche

Bilder: Sempacher Kapelle, Kapelle bei Trons (= Truns), Kirche Ligerz, Wallenstattsee, St. Jakob bei Basel, Schloß Oberbipp, Schloß Gottlieben, Schloß Erlach, Staubbach, Schloß Hohenschwangnau, Kapelle bei Gersau, Reichenbach und Wetterhorn, Kapelle Schwarzenbach, Zwinglihäute bei Wildhaus, Tellskapelle Bürglen, Schloß Vufflens u. a.

Haus XVI. Kuhmatt. Haus: 1791

Ordnung ist vor allem aus
Das schönste doch in jedem Haus.
Zu jeder Tugend sey bereit
Schon in deiner Jugendzeit.
Wann wir wollen hier auf Erden
Können wir gute Menschen werden.

Zu guten festen Muth
Ist an jedem Menschen gut.
Ein Biedermann aus jedem Stand
Ist Ehren wert im ganzen Land.

B. Klebenhof (Bannwil)

Johann Staub, Hafner, Langenthal, 1819

Zufrieden seyn / macht glücklich.
Glük und Segen
Auf deinen Wegen.
Froh und heiter /
Sey Mann und Weibchen.
Zu Stadt und Land
Liebt man jetzt den Baurenstand.
Mancher hat viel Gelt und Guth
und dazu kein Froher muth (1819)
Wo es Menschen Hilfe gilt,
Da sey Stark mein lieber Freund.
Versäume nicht deine eigne Sachen,
um das Zusehen (= zu sehen), was
andre machen.
Wer Reich und nicht Zufrieden ist,
So Arm als wie ein Bätler ist.

Wer Falsch an seinem Bruder ist,
der kennt das Band der Liebe nicht.
Glücklich macht der Baurenstand,
Schön ist er auch im Schweizer
Land.
Wer seinen Feinden wohl gethan,
Der Schaeue Froh den Himmel an.
Eine treue Freundes Hand
Ist mehr dan (= denn) Gold in
jedem Stand.
Mein lieber Freund das ist gewis
Ein Falscher Mensch ein Unkraut
ist.
Dekoration: Blumen.
Sprüche in wappenförmigen Rähm-
chen.

C. Schwarzhäusern

Haus I. Ländte

Dekoration: Vasen

Joh. Staub, Hafner (in Langenthal)

Joh. David Staub, Mahler in da, Engelgass in Langenthal, 1835

Hausbesitzer: Johann Rudolf Schaad, Bleicher, Schwarzenheusern
und Elisabeth Ingold sey (= sein) Ehgemahl. 1835

Nur eins ist Noth (=notwendig):
Mensch, liebe Gott!

Die Heuchelei (ist)
Ein faules Ei.

Haus II. Ländte, Stöckli

Ofen mit farbigen Zeichnungen (vgl. Bannwil Haus XI),
wahrscheinlich aus der Hafnerwerkstatt Anderegg, Wangen a. A.
Keine Sprüche

Schloss Chillon, «Schloss Gottlieben
im Thurgau», «Blauenstein in der
Clus» (=Alt-Falkenstein), ein Cha-
let (Innerschweiz?), ein Schloss

(vielleicht Schadau), «Haus in der
Gegend von Blumenstein», ein
Turm.

Haus III. Dorf

Eintracht, Liebe, Brudertreü
w a n n wird dies aller Loosung
sein?
Hoher (Schöner) würde Bern noch
seyn
wäre dort mehr Brudertreü!!!

Im Grütli einst gebohren wahr
Der Sohn für viele Freiheits Jahr.
E. Egli, Maler in Arau,
am ende Augst 1832.

D. Scheuerhof (Aarwangen)

Haus I. Äußerer Scheuerhof. Ofen: 1839

Weil wir alle Brüder sind,
So wollen wir lieben Freund und
Feind.
Aendere Liebe, wer da will,
ich bleibe bei der ersten still.

Böse Rathgeber haben böses zum
Lohn.
Stille Freude, sanftes Blut,
Von der Tugend weiche nicht.

Haus II. Äußerer Scheuerhof. Haus: 1770 (renoviert 1913)

Kleine Bildchen in ovalem Rahmen. Keine Sprüche
(Ähnliche Öfen befinden sich auf dem Hübeli, im Gasthof zum Bären 1756,
im innern Scheuerhof, im Schloß)

Haus III. Äußerer Scheuerhof. Ofen: 1845

Beharet im Fleiss,
so wird dir der Preis.
Trau — aber wem —

Bürgen thut man würgen.
Gottes Güte und Ehrentreü
sind mit jedem Tage neü.

Haus IV. Innerer Scheuerhof (beim Schloß Aarwangen)

Ofen: 1838. Dekoration: Vasen

Als Demuth weint und Hochmuth
lacht,
Da ward der Schweizerbund
gemacht. (Bild: Rütlichwurszene.)
Sey Tugendsam und förchte Gott.
Wer von der Tugend weicht,
der weicht von seinem glüke.
Wenn einer etwas will verschwigen
haben,
So muss ers seiner Frau nicht sagen.

Besser ist es, einsam sein,
als sich mit den bösen freun.
Soll dich (=dir) dein thun und
lassen glüken,
so lehrne dich in alles schiken.
Mensch, lebe fromm und gut.
Wer in Thränen säet, wird in Freu-
den Ernden, (vgl. Psalm 126,5).
Kein grösseres Glück auf Erden ist
Als wo man auch zufrieden ist.

Die Zeit vergeht, aber Christi
 Verdienst bleibt Ewiglich.
 Wohlthun bringt Liebe,
 Liebe bringt Seegen.
 Geduld und Liebe hier auf Erden
 wird jedem Menschen zum Glücke
 werden-
 Schön ist wohl der Purestand
 Er nützt dem ganzen Vaterland.
 Lasst den Verführer nicht Unkraut
 in Eure Herzen streuen.
 Um Erdenglük und Geld
 tut man viel Unrecht in der Welt.
 Gleich der Sonne helem (= hellem)
 Blick
 Umstrahle dich stets reines Glük.

Die Göttliche Lehre kann nur in
 einer Seele wirken,
 die für (die) Wahrheit offen ist.
 In allem, was du thust,
 so bedenke stets das Ende. 1839.
 Das Pfingstfest wurde der Stiftungs-
 tag der christlichen Kirche.
 Ein wahrer, reiner Tugendsin
 Schwingt sich zum Sternenzelte hin.
 Sieht man schon öfter goldes
 schimmer,
 Man find doch goldes Werth nicht
 immer.

Haus V. Innerer Scheuerhof, Hübeli. Haus: 1844

Ofen: Hafner Vaterlaus, Wiedlisbach (nach mündlicher Überlieferung)

Klares Thun aus klarem Blick
 Sei, wie walten mag Geschick.
 Glanz und Reichthum macht es nicht,
 Daß wir christlich leben;
 Gutes Herz, erfüllte Pflicht
 Kann nur Frieden geben.
 Dem Fleisse ist zu jeder Zeit
 Gewisser Lohn beschieden;
 Und schmückt ihn auch kein
 Aussenkleid,
 So ist's doch inn'rer Frieden.
 Im Berufe fromm und treu
 Gieb dem Berufe Werth.
 Frage nicht, was besser sei,
 Dann wirst du durch ihn geehrt.
 Ohne Höflichkeit und sanfte Sitten
 Ist man nirgends wohl gelitten.
 Stillen Mund und treue Hand
 Ehret man im ganzen Land.
 In Gefahr und grosser Noth
 Bringt der Mittelweg den Tod.

Bei Wein und Tanz und Kartenspiel
 Gewinnt man nichts, verliert oft
 viel.
 Frisch gewagt, ist halb gewonnen.
 Was ein Freund dem Freund
 vertraut
 Werde keinem Dritten laut.
 Flamm' und Schwert verheeren viel
 Mehr noch falscher Zungen Spiel.
 Mit Wenigem zufrieden sein,
 Bringt Wohlstand, Ruh und Frieden
 ein.

(Im Parterre):

Der Geizhals schwimmt im
 Ueberfluss
 Und gönnt sich selbst nicht den
 Genuss.
 Der Geizhals isst sich niemals satt,
 Bis er den Leib im Grabe hat.

Thue recht mit Eile,
Doch rath mit Weile.
Mancher nur das gerne thut,
Was für seinen Beutel gut.
Verschwiegenheit bringt Gunst und
Ehr;
Drum rede wenig, höre mehr!
Soll dein Freund dir bleiben
Freund,
Werde selbst dir nie zum Feind.

Ein Schöppchen Wein darf man
wohl trinken / Wenn uns schon
viele Sorgen winken.
Erst wenn die Noth kommt an den
Mann, / Da sieht man, wer das
Handwerk kann.

Dekoration: Vasen.

Anhang

E. Berken

Hier ist unsre Pilgerzeit
Sie geht keinem ohne Sorgen weit.
Wan wir hier schon müssen von
einander gehen,
So ist uns dort ein frohes
Wiedersehen!
Wo Ordnung, Frieden und
Bruderliebe ist zuhaus,
Da geht man froh und gesegnet ein
und aus.

In jedem Hause geht es gut,
Wo ein jedes treü das Seine thut.
Die Bruderliebe ist im stand,
das Schönste zu gründen dem
Vaterland.

Den Bauernstand im Vaterland
Soll man achten in jedem Stand.
Jakob Andres und Barbara Andres
geb. Leüenberger, 1840.

F. Lünisberg (Ursenbach)

Soll alles wohl im Hause gehn,
Such' stets darin dich umzusehn.
Leb ich als Bauer nur,
Der Schönheit der Natur.
Sinnst und schaffest du,
Greifet Gott mit zu.
Reines Herz und froher Mut,
Stehn zu allen Kleidern gut.
Liebe und ein froher Sinn,
Führt glücklich durch das Leben
hin.
Herrengunst und Lumpenklang,
Klinget wohl aber währt nicht lang.
Das Glück kommt von ungefähr
Wohl über neunzig Stunden her.

Ruhig, erhaben, redlich und frei
Soll unser Bestreben im Erdental
sein.
Oben aus und nirgend an
Hat wohl selten gut gethan.
Die Hoffnung ist des Müden Stab,
Der weiter reicht als Tod und Grab.
Wie einem wächst das Gut,
So wächst ihm der Mut.
Das Recht ist für Wachende
Das Glück für Schlafende.
Eine Magd (= Mädchen), die will
in Ehren leben,
Soll nicht nehmen und nicht geben.

Wer tun will, was allen gefällt,
Muss Athem haben warm und kalt.

Geschehenes zum Besten wende,
Dass Schaden sich zum Nutzen
wende.

Bewahre stets ein rein Gewissen,
So wirst du niemals zittern müssen.

Nicht nach Schätzen steht mein Sinn
Nur die Eintracht bringt Gewinn.

Ein kläffend Weib ist selten stumm,
Ein still Weib liebt man um und um.

Was man nicht kann meiden,
Soll man willig leiden.

Der Tod ist so ein ernster Mann,
Dem keiner widerstehen kann.

Wenn der Pfuscher isst sein Brod,
Muss der Künstler leiden Noth.

Auf der ganzen Lebensreise,
Wird Keiner werden nie zu weise.

Wessen das Herz ist gefüllt,
Davon es sprudelt und überquillt.

Heute nützt den Augenblick,
Morgen kehrt er nicht zurück.

G. Heimatstube Langenthal

Im Lokalmuseum Langenthal (beim Postgebäude) befindet sich eine Anzahl Kacheln von abgebrochenen Öfen sowie Abschriften von Ofensprüchen.

a) Roggwil (Abschriften):

Weisheit und Zum Guten Muth
Ist jungen und den Alten gut.
Freund lass dich zum Ofen hin,
Veracht mich nicht, wenn kalt ich
bin.

Mancher glaub (= glaubt), er hab'
kein Glük,
weil er nicht zufrieden ist.

Für Franken, Kronen, Thaller viel
Macht man hier Öfen, wie man will!

Joh. Staub, Hafner in Langenthal.

b) Langenthal (Einzelne Kacheln):

Samuel Segesser Spengler 1835.
Wer nicht ein gleiches Recht für
alle spricht,
Der hat die Bruderliebe nicht!
Tell stund nun an der tieffen Gass
(= Hohlen Gasse)
Schoss Gessler Tod, doch nicht aus
spass.
Benutze weise jeder zeit
Die Stunde, die Dein Herz erfreüt.
Der Gute gern entbehren will,
Was seiner Seelen schaden will.

Dorf Tesspoten (= Despoten) kan
ich nicht ehren,
Thätte man mir auch das schöne
Guth Lanzhut verehren.

Egli Maler 1835. (Aarau, vgl.
Schwarzhäusern Haus III.)

Hast Du gesprochen ein Mannlich
Wort,
So brich es nicht! halt es treü an
jedem Ort!

In Schweizerlands Geschichte
kann man Lesen,
Wer die drey Männer
im Grütli sind gewesen.

Johannes Staub, Hafner in Langen-
thal 1817.

Tell hat für die Freiheit Muth,
Drum traf er auch den Landvogt
gut.

Der Müller ist auch nicht immer
schuld daran,
Wan er dem Bauer den Sack mit
Mehl nicht auch besser füllen
kann.

Wer gerne thut der Bruderliebe
Pflicht!
Dem Freunde Freuden und
St...e nicht.

Spruch auf dem Rahmen einer Schiefertafel von Ursus Mönch von Schwarz-
häusern 1788 (Schulmeister in Bannwil):

Schreib auf hier g'schwind mit
weisser Erde,

Was du nicht willst vergessen
werde.

H. Sprüche auf Tellern

Nicht nur Ofenkacheln, sondern auch Teller wurden früher oft mit Sprü-
chen verziert. Die Sammlung dieser Tellersprüche wäre natürlich eine Auf-
gabe für sich. Hier nur einige wenige Beispiele:

a) Scheuerhof

«Freundschaft fährt (führt) auf
Blumenwegen.»

«Zwei Gemüther, die sich kennen,
kann nichts voneinander trennen.»

b) Bannwil (Rebstock und Boden)

Wandle, wo du bist, auf Rosen.
Edel macht das Gemüth
Nicht das Geblüt.
Nur der ist reich,
dem da genügt,
Und der recht braucht,
was Gott gefügt.

Wein, Spiel und Weiber (sind)
die grössten Räuber.
Liebe, wie bist du so herrlich.
An Gottes Segen
ist alles gelegen.

Gott segne euer Leben.

Mit diesem Wunsch schließen wir unsere Spruchsammlung und hoffen,
daß diese manchen Leser dazu anregt, auch in seinem Dorf nach alten Ofen-
und Tellersprüchen zu fahnden.